

Predigt über Luk 14, 15-24 (Evangelium)

2. So. n. Trin., 25. 06. 2017, Ispringen, anlässlich von „Brot und Spiele“

„Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!

Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit!

Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn.

Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.

Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.“

Ihr Lieben,

kennt ihr das Gefühl der Frustration? Man hat sich etwas Besonderes vorgenommen, und dann geht alles in die Hose. Man wollte etwas Schönes herstellen oder etwas Großes erreichen, und dann fällt alles wie ein Kartenhäuschen zusammen. So ein Mist!

Da sagt mir jemand: „*Ich bin so was von frustriert. Die haben mich alle so im Stich gelassen; die haben mich knallhart spüren lassen: Ich bin denen einfach nichts wert.*“

Und ich frage ihn zurück: „*Und wie geht es dir jetzt? Bist du jetzt traurig oder vielleicht sogar wütend?*“

Und er antwortet mir: „*Weißt Du, wenn ich mir jetzt selbst etwas vorzuwerfen oder zuzuschreiben hätte, dann wäre ich wahrscheinlich traurig, sehr traurig über mich selbst. - Aber so war's nicht. Ich hatte alles schön vorbereitet, nur meine geladenen Gäste haben mich gründlich frustriert. Und*

deshalb bin ich nicht traurig über mich selbst, sondern ich bin verärgert, wütend über meine blöden Gäste und zornig auf sie. Sie haben mich alle sitzen lassen, und andere Dinge waren ihnen offensichtlich viel wichtiger. – Die sollen mir jetzt alle gestohlen bleiben.“

So in etwa hätte ein kurzes Gespräch verlaufen können mit dem Menschen, von dem Jesus hier in seinem Gleichnis erzählt. „**Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendessen und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendessens, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit!**“

Tja, und wenige Zeit später sitzt er dann einsam und allein an seinem großen gedeckten Tisch. Die Speisen und Getränke stehen bereit, aber niemand ist gekommen.

Alle haben sie ihre Entschuldigungen vorbringen lassen: der eine will sich sein eben gekauftes Ackerland anschauen, der andere will seine 10 gekauften Ochsen genauer unter die Lupe nehmen, und wieder ein anderer will seinem Ehepartner zuliebe auf die Einladung dann doch lieber verzichten.

Also: Nachdem die Einladung bei den Gästen ausgesprochen und angekommen ist, zeigt sich sofort, wo sie ihre Prioritäten setzen: Ihre eigenen, persönlichen Belange und Bedürfnisse sind ihnen viel vordringlicher, viel wichtiger als die Einladung zu einem Abendessen, wichtiger als die Einladung zu einer Gemeinschaft mit einem guten Freund.

Vielleicht möchte man aus unserer Sicht heute sagen: Na ja, die haben alle ihre guten Gründe. Es ist schon wichtig, nicht die Katze im Sack zu kaufen, sondern sich das Ackerland und die Ochsen genau anzusehen. Es ist schon wichtig, auf die Stimme des Ehepartners zu hören, und dann eben eine Einladung in den Wind zu schreiben. – Doch ja, es gibt aus unserer Sicht ganz gewiss immer wieder gute und plausible Gründe, eine Einladung auszuschlagen. Wer hätte da nicht für sich selbst oder für andre volles Verständnis. Ja, wir haben immer wieder sehr viel Verständnis für uns selbst und für unsere eigenen Bedürfnisse.

Und Jesus steht plötzlich alleine da. Jesus? Ja, er holt sich eine gehörige Portion an Frustration ab. Denn wenn er von einem Menschen redet, der seine Mitmenschen zu einem großen Abendessen eingeladen hat, dann steckt Jesus eigentlich in diesem Menschen.

Ihr Lieben, Jesus erzählt in diesem Gleichnis von sich selbst, von seiner großen Einladung an die Menschen und von seiner

Frustrationserfahrung. Und diese Frustrationserfahrung macht ihn nicht traurig über sich selbst, denn er hat sich selbst wirklich nichts vorzuwerfen, sondern die Rundumsabgabe der Geladenen verärgert ihn und macht ihn wütend und zornig. - Klammer auf: So kann Jesus also auch sein! Klammer zu.

„Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Und da wurde der Hausherr zornig.“

Könnt ihr das nachvollziehen bzw. können wir Jesus in diesem Augenblick verstehen? Wir, die wir gerne so viel Verständnis für uns selbst aufbringen, haben wir vielleicht auch mal ein wenig Verständnis für Jesus? Seit Jahren ist er unterwegs. Im Auftrag seines Vaters läuft er sich die Füße platt, weil er alle Orte und Städte abklappert, um die dort wohnenden Menschen einzuladen. Jesus lädt sie alle ein, Gemeinschaft mit ihm zu haben: sich mit ihm an einen Tisch zu setzen, mit ihm Gespräche zu führen, ihm zuzuhören und sich ihm mitzuteilen. Jesus lädt sie alle ein, ein Leben mit ihm zu führen, im alltäglichen Leben in seine Nachfolge, in seine Fußstapfen zu treten; so zu leben und zu lieben wie er es tut. Jesus lädt sie alle ein, ein Leben mit Glauben und voller Liebe und mit Hoffnung zu führen und zu praktizieren.

Jesus stellt die Einladung mitten hinein in den Raum der Zeit, er spricht sie aus mitten im alltäglichen Leben von Menschen und lädt sie ein, zu ihm zu kommen und mit ihm zu leben.

Denn in seiner Gemeinschaft, oder anders gesagt: mit ihm an der Seite würde es seinen Gästen gelingen, so zu leben, wie er es tat und wie es seinem Vater gefällt.

Seine Gäste wären unfähig sein, Terror auszuüben oder zu befürworten. Die Gäste an seinem Tisch würden sich gegen die Tötung des Lebens aussprechen, und

alle, die seine Einladung angenommen haben würden sich für das Wohlergehen ihrer Mitmenschen interessieren und engagieren. Denn er, der Gastgeber würde auf seine Gäste abfärben und bei Gesprächen auf sie Einfluss nehmen, und sie würden bald so wie er nach dem fragen und handeln, was schlichtweg gut tut und was dem Frieden und dem Leben dient. Dessen ist sich Jesus bewusst. Und darum wirbt er eifrig um Menschen, dass sie an seiner Tafel des Lebens Platz nehmen sollen.

Ihr Lieben, die Einladung zum Abendmahl – wie Jesu sie hier in dem Gleichnis nennt – das ist seine Einladung an uns Menschen zu einem Leben mit ihm, zu einem Leben in Gemeinschaft und in Verbindung mit ihm. Das Abendessen, zu dem ein Mensch einlädt, sagt Jesus, dieser Mensch bin ich, das ist meine Einladung.

Und dieser Einladung gilt nicht einmal, nicht nur an einem Tag, sie keine Eintagsfliege, sie gilt nicht nur ein Jahr, sondern sie gilt ein ganzes Leben lang.

Mit anderen Worten: Jeder geladene Mensch hat einen gewissen Lebenszeitraum zur Verfügung, für sich eine Entscheidung zu treffen und auf diese Einladung zu reagieren. - Wie lange dieser Zeitrahmen dauert, wieviel Spielraum uns gegeben ist, auf diese Einladung zu reagieren, dass weiß eben keiner. Nach Jesu Worten allerdings gibt es die Möglichkeit, dass da am Ende etwas schief gehen kann.

Und darum halte ich es für sehr gut und sehr wichtig, und ich lege es euch Kindern und euch Jugendlichen und Eltern mit Kindern und uns allen ans Herz, möglichst früh und auch verbindlich Jesus eine positive Antwort auf seine Einladung hin zu geben.

Junge Menschen, so wie ihr, die jetzt schon gesagt haben: Ja ich bin dabei. Ja, ich nehme die Einladung von Jesus an. Ich

halte es mit diesem Jesus, und es ist mir wichtig, in meinem Leben an ihn zu glauben, auf ihn zu hören und ihm nachzufolgen. So sieht das aus, wenn man seine Einladung annimmt.

Ihr Lieben, dieses Gleichnis von Jesus hat Wirkung gezeigt. Jesus hat es zu seinen irdischen Lebzeiten erlebt, dass viele ihm Absagen erteilt haben. Sogar die, von denen man meinte, die sind so fromm und gläubig, die werden seine Einladung bestimmt nicht ablehnen. – Was für eine bittere Enttäuschung!

Und dann kam es eben anders: Nachdem die einen ihm abgesagt haben, wendet er sich anderen zu. Und er hat Erfolg bei denen, die sich freuen können. Sie freuen sich, denn sie konnten mit so einer Einladung niemals rechnen. Sie freuen sich, denn sie waren damals die sozialen Randgruppen, die Schwachen und Verachteten, die sich einfach freuen, wenn jemand mit ihnen eine Form der Gemeinschaft sucht und sich selbst ihnen als Hilfe anbietet.

„Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. ... Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“

Mit diese Initiative macht Jesus uns deutlich: *„Wirklich alle Menschen sind die Zielgruppe für meine Einladung. Ich mache da keinen Unterschied. Alle sind mir lieb und wert, zu mir zu gehören.“*

Und wir sind ein Teil von dieser Zielgruppe. Denn wir haben erkannt, wie hilfreich es für unser Leben ist, mit Jesus durchs Leben zu gehen. Wir haben seine Einladung gehört und haben unsererseits Ja gesagt.

Und so gehören wir zu denen, die für Jesus kein Frustrationspotential sind. Im Gegenteil: Wir gehören zu denen, über die sich ein Gastgeber wie Jesus von Herzen freut. Und seine Freude über uns darf uns glücklich machen. Glücklich über uns selbst und glücklich über den, dem wir unsere Hand zum Leben reichen. Das zahlt sich hier im Leben und im Umgang miteinander immer wieder aus, und am Ende erst recht. Amen.